



Astrid Schilchers

DER ALPENDIKTATOR & MENSCHENFREUND

Gesellschaftsroman, 180 Seiten. Paperback. Auch als E-Book erhältlich

>> Bis dato hat die Geschichte noch keinen wohltätigen Diktator hervorgebracht. Willst du als Alpendiktator und Menschenfreund in die Annalen eingehen? <<

Florian Steiner, Professor der Politikwissenschaft, ist charismatisch, eloquent und mit einem beachtlichen IQ ausgestattet. Von den untätigen Politikern, dem Populismus und Nationalismus frustriert, gründet er seine eigene Partei und kündigt eine autokratische Herrschaft im Sinne des Gemeinwohls an. Der Erfolg gibt ihm Recht und den nötigen Aufwind, die extremen Forderungen nach verpflichtendem Arbeitsdienst, Wählerführerschein und Resozialisierungen in der Alpenrepublik durchzusetzen.

Während der Verführer der Massen an ausgeklügelten Propagandakonzepten feilt und sich sein Aufstieg auf EU-Ebene ausdehnt, wachsen in Steiners Frau die Zweifel an seiner Arbeit.

Provokant, geistreich und erfrischend entwirft Astrid Schilcher, stellvertretend für unsere westlichen Demokratien, das Bild einer österreichischen Zukunftsgesellschaft.

Diskussionsfragen:

1. Mit dem Slogan „verantwortungsloses Wählen ist schlimmer als Nicht-Wählen“ rechtfertigt Florian Steiner den von ihm eingeführten Wählerführerschein. Ist es jemals verantwortbar bestimmten Menschen das Wahlrecht zu entziehen? In den USA geschieht dies beispielsweise mit Häftlingen, in Deutschland dürfen Behinderte unter gerichtlich bestellter Betreuung erst seit 2019 an Wahlen teilnehmen.
2. Ist die demokratische Entscheidung immer die bessere, auch wenn diese potentiell von vielen leichtfertig und uninformiert getroffen wird?
3. Florian Steiners Ideen funktionieren – ein Großteil der Bürger*innen ist begeistert, andere Länder wollen dem Erfolg der Alpenrepublik nacheifern. Gibt es einzelne Maßnahmen, die Sie für gerechtfertigt halten? Wie weit dürfen die Freiheitsrechte für den Erfolg eines Staates eingeschränkt werden?
4. „Am meisten machen mir mangelnde Solidarität und die zunehmend nationalistischen Tendenzen zu schaffen. Gier, Angst, Xenophobie, dumme, stereotype Verallgemeinerung – ein Pulverfass.“ (S. 89). Florian Steiners Intentionen scheinen gut zu sein. Sind seine Absichten ehrlich? Macht die Intention hinter eine Handlung einen Unterschied oder ist das Ergebnis entscheidend?
5. Camille trifft am Ende des Romans eine schwere Entscheidung. Hat sie richtig entschieden? Gibt es Situationen in denen das Wohlergehen Einzelner für das Allgemeinwohl geopfert werden darf?
6. An welchen Stellen gibt es Parallelen zwischen unserer aktuellen Situation und dem Gedankenspiel, das Astrid Schilcher entwirft? Halten Sie eine Entwicklung, die der des Romans ähnelt, für möglich?
7. Welche Gefühle hatten Sie nach dem Lesen? Gab es Momente, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind?



Interview mit der Autorin:

Astrid Schilcher wurde in Graz geboren, wo sie seit 2016 auch wieder lebt. Sie studierte Kunstgeschichte, Dolmetsch und hat ein abgeschlossenes Volkswirtschaftsstudium.

Gemeinsam mit ihrem Mann führt sie ein Consulting Unternehmen und ist Lektorin an zwei Fachhochschulen. Privat schon immer ein Büchernarr, gibt sie nun ihrer gesellschaftskritischen Erzählstimme Raum. Ihr erster Roman „Mitgefühl für den Teufel“ erschien 2018 im Keiper Verlag.



Astrid Schilcher, viele von Florian Steiners Ideen sind moralisch ungeheuerlich, aber er wird getrieben von dem Wunsch, dass Land und die Gesellschaft zu verbessern. Ist Florian Steiner in Ihren Augen ein schlechter Mensch? Fiel es Ihnen schwer sich in ihn hinein zu versetzen?

Ich wollte mit dem Gedanken spielen, was wäre, wenn ein Diktator einmal vorrangig nicht seine persönliche Bereicherung und Macht sondern das Gemeinwohl im Sinne hätte. Florian Steiner ist für mich damit per se kein schlechter Mensch. Er ist frustriert von den Schwächen der Demokratie, von Populisten, von Wählern, die an den Urnen über die Zukunft eines Landes bestimmen, ohne eine Ahnung von den Zusammenhängen zu haben, also von all den Wehwechen, die wir heute in unseren westlichen Demokratien erleben.

Eigentlich möchte er die Menschen zu mehr Bildung motivieren und sie zu ethischem Handeln im Sinne des Gemeinwohls erziehen, um ihnen, wenn er sein Ziel vom sozialen homo oeconomicus erreicht hat, wieder guten Gewissens mehr Bürgerrechte übertragen zu können. Da konnte ich mich sehr gut hineinversetzen. Sein Weg ist radikal, manche seiner Handlungen sind moralisch mehr als zweifelhaft und je weiter das Buch fortschreitet, desto mehr überspannt er den Bogen. Mir war auch wichtig zu zeigen, wie sich in der Hauptfigur nach und nach Enthusiasmus, Enttäuschung und Frust, Einsamkeit und letztlich Verbortheit breit machen und auch wenn ich Florian Steiners Maßnahmen nicht zustimme, konnte ich mich gut in seinen Innenleben und seine Beweggründe hineinversetzen.



Interview mit der Autorin:

Immer wieder wird in Ihrem Buch die Frage aufgeworfen, wie weit der Staat in die persönlichen Freiheiten der Menschen eingreifen darf, um sie zu ihrem Besten zu zwingen. Hat das Schreiben dieses Buches Ihre Antwort auf diese Frage verändert?

Ich bin nach dem Buch genauso gespalten wie vorher und ich glaube auch, dass es sehr schwierig ist, auf diese Frage die richtige Antwort zu finden. Ich bin teilweise sehr wohl der Meinung, dass eine Gesellschaft Regulierungen braucht, damit das Zusammenleben funktioniert. Das Klima werden wir nur retten, wenn Staaten Beschränkungen für klimaschädigendes Verhalten auferlegen. In der Corona-Krise sind wir teilweise froh, wenn Regierungen hier rasch reagiert haben, um die Epidemie einzugrenzen. Ich glaube sogar, dass wir teilweise die Menschen vor ihrer eigenen Dummheit und vor selbstschädigenden Verhaltensweisen schützen müssen – denken wir zum Beispiel an das Verbot von Alkoholausschank an Jugendliche. Aber wo zieht man die Grenze? Diese Frage zu beantworten ist extrem schwierig.

Fake News, der Umgang mit Geflüchteten, ansteigende Politikverdrossenheit – viele der Themen in ihrem Roman sind direkt aus unserer heutigen Realität gegriffen. Gab es ein bestimmtes Ereignis, das Sie zum Schreiben ihres Romans inspiriert hat?

Auslöser für die Idee zu diesem Roman war Platon, der ja die Demokratie als letzte Stufe vor der Tyrannei bezeichnet hat, da Dekadenz, eine nachlassende Orientierung am Gemeinwohl sowie Demagogen den Weg für Tyrannen bereiten. Anfälligkeit für Demagogen, eine hohe Zahl an Nichtwählern, Brexit, Fake News, erstarkende Autarkien in Osteuropa – all diese Themen sind aktuell eine große Herausforderung für unsere westlichen Demokratien und wenn wir nicht aufpassen, dann enden wir mit einem Florian Steiner. Das war der Anlass für meinen Roman.

Wie hat sich der Roman beim Schreiben verändert?

Beim Schreiben hat sich weniger die Grundlinie verändert als vielmehr die Nebenfiguren. In dem Roman gibt es ja Unterstützer und Gegner Florian Steiners, Opportunisten, die mitschwimmen und Personen, die von seiner Politik profitieren. Diese dienen dazu, das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten und hier ist die meiste Entwicklung und Veränderung passiert.



Interview mit der Autorin

Gibt es Bücher oder Autor*innen die Sie beim Schreiben inspiriert haben?

Ich habe für diesen Roman gründliche Recherchen betrieben und viel über Politikwissenschaft und politische Ethik gelesen. Machiavelli war diesbezüglich eine Inspiration, aber auch Platon oder Rousseau. Edward Bernays Werk „Propaganda“ hat mich inspiriert und auch Stephen Greenblatt, der in „The Tyrant“ anhand von Shakespeare Charakteren das Innenleben von Diktatoren analysiert.

Was hoffen Sie, bei den Leser*innen mit ihrem Roman auszulösen?

Der Roman ist vor allem als Einladung gedacht, sich über gewisse Themen Gedanken zu machen. Der Roman ist aber definitiv auch als Warnung gedacht, dass wir, wenn wir uns nicht informieren, die Demokratie als selbstverständlich nehmen und unsere – ich nenn es jetzt einmal Bürgerpflichten – nicht verantwortungsvoll wahrnehmen, mit einem Florian Steiner enden können.

Aktuell sehe ich das besonders kritisch. Wir stehen vor einer wirtschaftlichen Rezession, es wird mehr Arbeitslose geben, Existenzen sind gefährdet – in solchen Zeiten steigt normal auch die Sehnsucht nach starken Führern und die Anfälligkeit für Populisten und unsere eigene Geschichte hat uns ja gezeigt, was passiert, wenn, verursacht durch Krisen, die widerwärtigen Charakterzüge hervorgekehrt werden.



Rezept zum Buch:

Als Beilage zu der bitteren politische Realität von Astrid Schilchers Gesellschaftsroman empfehlen wir einen süßer Klassiker der Alpenrepublik: den Kaiserschmarrn!



Für 4 Portionen brauchen Sie:

250g Mehl, 250 ml Milch, 6 Eier, 50 g Zucker, 1 Prise Salz
1 Zitrone, 1 Handvoll Rosinen, Butter und Öl und Puderzucker

- 1) Trennen Sie die Eier
- 2) Verrühren Sie die Eigelbe mit den übrigen Zutaten
- 3) Schlagen Sie das Eiweiß steif und heben es vorsichtig darunter
- 4) Erhitzen Sie die Pfanne und geben eine Schöpfkelle des Teiges hinein
- 5) Wenden Sie den Kaiserschmarrn gelegentlich und zerpfücken ihn kurz vor dem Wenden in der Pfanne zu kleinen Stücken
- 6) Bestäuben Sie den Kaiserschmarrn mit Puderzucker

Wir wünschen guten Appetit bei der literarischen und der kulinarischen Kost!

